

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Geschäftstext: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postschloß: 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Vertrieb:

Tagblattausgabe Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postschloß: Frankfurt a. M. Nr. 7435.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 480 M. M., in den Ausgabezeiten: 490 M. M., durch die
Träger ins Haus gebracht: 500 M. M., vom 22. bis 27. Oktober. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Vorfahrung des
Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 100 M. M., Provinz-Anz. 140 M. M., Ausland-Anz. 160 M. M.,
auswärtige Anzeigen 180 M. M., Zeit. Anzeigen 200 M. M., auswärtige Anzeigen 220 M. M.,
für die empfangene Kolonialware. — Alle Zeitungspreise sind freibleibend; Erhöhungen mit sofortiger
Wirkung auch bei allen laufenden Aufträgen, ohne besondere Mitteilung. Platz- und Datenveränderungen
für Anzeigen und Redaktionen ohne Verbindlichkeit. — Schluss der Anzeigenannahme: 10 Uhr vorm.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 240.

Montag, 22. Oktober 1923.

71. Jahrgang.

Ein Handstreich der Sonderbündler in Aachen.

Aachen, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Gestern morgen gegen 4 Uhr ist hier die Rheinische Republik ausgerufen worden. Die Befestigung der Regierungsgedäude ging glatt von statten, da die Schupo keinerlei Widerstand leistete. In einer Proklamation verspricht die Regierung den Bewohnern der neuen Republik Brot und Arbeit. Die Bewegung greift nach der belgischen und englischen Zone über.

Köln, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Ausrufung der Rheinischen Republik in Aachen bestätigt sich. In der Stadt herrscht Ruhe. Alle Telefonverbindungen zwischen Köln und Aachen sind unterbrochen. Nach Mitteilungen, die um 1 Uhr mittags in Köln vorlagen, handelt es sich bei dem Aachener Putz der Sonderbündler lediglich um eine Einzelsaktion.

Köln, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die sogenannte vorläufige Regierung läßt Flugblätter in Aachen und den benachbarten Industriestädten verteilen, in denen es heißt: Die Stunde der Freiheit hat geschlagen. Berlin hat banterott gemacht und die Rheinlande müssen sich selbst helfen.

Aachen, 22. Okt. Zu dem Putz der Sonderbündler in Aachen wird noch gemeldet: Gestern früh haben die Bewohner auf dem Rathaus, dem Regierungsgebäude, der Post und der Reichsbank die grünweiße Flagge der sogenannten Rheinischen Republik wehen. Die Polizei, die vormittags noch auf den Straßen zu sehen war, zog sich später zurück. An ihrer Stelle standen zahlreiche Leute mit Armbrüsten an den Hauptpunkten der inneren Stadt, die den Zugang zur Regierung und Post verwehrten. Belgische Panzerautos sah man durch die Stadt fahren. Das Fernsprekamt arbeitete nicht mehr. Weder Orts- noch Fernspreksprache wurden hergestellt. Sämtliche Restaurationen hatten tagsüber geschlossen. Auf dem Polizeipräsidium sah man keine Flagge der Sonderbündler. Überall sind Plakate folgenden Inhalts angeschlagen: „Rheinländer! Die Rheinische Republik ist da. Jeder Widerstand wird unumkehrlich unterdrückt. Plünderer und Kuckstörner werden strengstens bestraft. Wir werden für Lebensmittel und Arbeit sorgen. Darum bewahrt Ruhe und Ordnung!“ Die Bevölkerung sammelt sich vor den Plakaten an und geht dann ruhig ihres Weges. Von irgend einer Wirkung auf die Öffentlichkeit ist bisher nichts zu bemerken. Gerüchtelei verlautet, daß von Seiten der Arbeiter für morgen der Generalkrieg geplant ist.

Köln, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Wie man jetzt über den Aachener Putz erfährt, steht an der Spitze der Bewegung der Kaufmann Béders, der bisher keine selbständige Rolle im Separatismus gespielt hat. Die Aachener gehören zur separatistischen Gruppe Matthies. In Aachen hat die Lage ihre Besonderheiten infolge der besonders großen Lebensmittelpotential der Stadt. Die Zahl der Separatisten, die den Putz in Aachen gemacht haben, wird auf 2000 geschätzt.

Paris, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Eine aus Aachen hier eingetroffene Depesche vom 21. Oktober teilt mit: Die Rheinische Republik ist in Aachen ausgerufen worden. Alle öffentlichen Gebäude sind Sonntag früh 4 Uhr von den Separatisten besetzt worden. Die Rheinische Flagge wurde auf dem Rathaus und dem Landratsamt gehißt. Die Schupo hat keinen Widerstand geleistet. Eine Proklamation teilt die vollzogene Tatsache mit und verbietet jeden Widerstand, jede Manifestation sowie Plünderungen. Die rheinischen Truppen werden nach dem Norden der belgischen Zone marschieren und sich dann der englischen Zone zuwenden. Nach im Laufe des Vormittags eingetroffenen Meldungen rührt die in der belgischen Zone ausgebrochene Bewegung weder von der Gruppe Dorten noch von der Gruppe Smeets her. An der Spitze der Bewegung befindet sich vielmehr der in Separatistenkreisen bekannte Aachener Kaufmann Béders. Es ist nichts Genaues darüber bekannt, ob er isoliert handelt.

Paris, 21. Okt. Über den Handstreich der Sonderbündler in Aachen liegen bis zum späten Nachmittag in Paris außer der ersten Meldung keine weiteren direkten Nachrichten vor. Hier veröffentlicht eine Düsseldorf-Depesche, man künde aus Aachen an, um 4 Uhr morgens hätten die Separatisten sich des Rathauses und der anderen öffentlichen Gebäude in Aachen bemächtigt. Auch das Polizeigebäude befände sich in ihren Händen. Die deutsche Polizei habe sich neutral, und man wisse nicht, ob dieser Handstreich im Einklang mit der Parteileitung erfolgt sei. Nach Nachrichten, die offenbar am Quai d'Orsay eingetroffen sind und die einige Abendblätter wiederholen, steht an der Spitze der Bewegung der Kaufmann Béders aus Aachen. Er habe erst der Gruppe Dorten und nachher der Gruppe Smeets angehört. Von der ersten habe er sich getrennt, aus der zweiten sei er ausgeschloffen worden. Man wisse nicht, ob er mit Matthies arbeite oder getrennt vorgehe.

Nach einer Meldung aus Brüssel fand heute abend eine eilige Kabinettsitzung statt, an der jedoch von 11 Ministern nur 7 teilnahmen. Das größte Still-

schweigen wird nach dem Berichterstatter in offiziellen Kreisen über die Instruktionen gewahrt, die nach dem Kabinettsrat dem Oberkommandierenden der belgischen Truppen und dem belgischen Vertreter der Rheinlandkommission übermittelt wurden. Die Ordnung in Aachen sei nicht gestört worden, und es scheine, daß zwischen dem Führer der Bewegung und den städtischen Behörden in Aachen Einverständnis bestehe. Man glaube, daß die belgischen Behörden aufgefordert wurden, sich referiert zu verhalten. Die belgischen Behörden und die belgischen Besatzungstruppen hatten in keiner Weise in diese Ereignisse eingegriffen, weil sie sich unter den Deutschen abgespielt haben.

Paris, 22. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Wiesbaden meldet über den Putz in Aachen, er sei ausgegangen von keiner der organisierten Sonderbündlerischen Organisationen. Neben dem Aachener Kaufmann Béders sei ein Dr. G. H. Hart aus Duisburg, ein ehemaliger Anhänger der Gruppe „Freies Rheinland“, Führer der Bewegung. Der ganze Handstreich sei ausgeführt worden von Gruppen von Arbeitern und Arbeitslosen in der Zahl von 2000, die sich zuerst des Polizeidirektors bemächtigten. Alle Beamten sollten die Änderung des Regimes anerkennen. Die Besetzung des Regierungsgebäudes sei nicht in der Nacht, sondern erst im Lauf des gestrigen Tages erfolgt. Die Sonderbündler hätten im Lauf des Tages sich nach Düren gewandt. In Wiesbaden sei man erstaunt, mit welcher Leichtigkeit sich das Ereignis habe vollziehen können. Der Berichterstatter will eine gewisse Erregtheit in Mainz festgestellt haben. Doch haben sich die Separatisten zu einem Handstreich bereit gehalten. Die Belagerten hätten auf Ergebung der Separatisten erklärt, sie würden sich weigern, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, da sie wüßten, daß es unmöglich sei, sich einer Bewegung zu widersetzen, die täglich mehr Anhänger gewinne. Gestern vormittags hätten sich Matthies und v. Reken in Wiesbaden befunden und sie seien im Lauf des Tages nach Aachen gereist.

Die rheinischen Freiparteien in Groß-Gerau.

Groß-Gerau, 22. Okt. Das „Echo du Rhin“ meldet: Die rheinischen Freiparteien haben heute die Verwaltung der Stadt und des Kreises Groß-Gerau übernommen. Die Polizei stelle sich auf den Boden der Tatsachen und verzieht im Verein mit den rheinischen Freiparteien den Sicherheitsdienst. Der ganze besetzte Teil der belgischen Provinz Starzenburg hat sich damit auf den Boden des Rheinlandes gestellt.

Weitere Versuche der Sonderbündler.

Köln, 22. Okt. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben in der vergangenen Nacht in Rheydt und Krefeld starke Menschenansammlungen stattgefunden mit dem Zweck, die Rheinische Republik auszurufen. Ebenso in Mönchengladbach. Die Lage ist überall unruhig. Die Menschenansammlungen dauern an. In Mönchengladbach hat die Polizei die Gewalt und die Gebäude noch fest in der Hand. In Koblenz finden Verhandlungen zwischen der Rasse und dem Oberbürgermeister wegen Austritts der Rheinischen Republik statt. Der Oberbürgermeister hat hier erklärt, daß er nur eine deutsche Regierung anerkennen könne und nur der Gewalt weichen werde. In Krefeld haben die Sonderbündler von der Feuerwehr unter Verhaftung von Revolvern ein Auto requiriert.

Köln, 21. Okt. 1 Uhr nachm. Nach den bisher aus dem übrigen Rheinland vorliegenden Nachrichten, so aus Bonn, Trier, Koblenz, Düsseldorf, Eschweiler, Jülich, Düren usw., handelt es sich bei dem Aachener Putz um ein rein lokales Unternehmen.

Die Bonner Schupo entwaftet.

Berlin, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In Bonn war am Samstag die Schupo von bewaffneten Separatisten entwaftet worden. Als die Reichsregierung von diesem Vorgang Kenntnis erhielt, richtete sie an die französische Regierung eine Protestnote. Ministerpräsident Poincaré hat darauf geantwortet, er habe bereits Anordnung getroffen, daß die Bonner Polizei ihre Waffen wieder erhalten soll.

Belgien mischt sich nicht ein.

Paris, 22. Okt. Das „Echo de Paris“ erzählt von seinem Berichterstatter in Mainz, daß der belgische Kommissar in der Rheinlandkommission gestern dem Aachener Führer der vorläufigen Regierung bei einem Empfang erklärte, daß für das belgische Verhalten einsitz und allein maßgebend sei, die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Straßen zu sichern. Die belgische Regierung wolle sich nicht in Sachen der innerdeutschen Politik einmischen.

Die Ansicht des „Temps“.

Paris, 21. Okt. Der „Temps“ sucht in seinem Zeitungsartikel den Beweis dafür zu erbringen, daß in Deutschland inhiematisch seit Jahren eine Revanchepolitik betrieben werde, um sich die Grundlage für seine Verdrängung über die Ereignisse in Aachen zu schaffen. Die Leute in Berlin und München kümmerten sich herzlich wenig darum, was dem Rheinland und Westfalen geschehe. Das wesentliche sei, diese Gebiete zurückzuerobern und damit eine Basis gegen Frankreich zu schaffen. Man begreife also, daß der Sonderbündler Béders und seine Freunde die Rheinlande auszuweichen hätten. Es sei ein spontaner Akt der Bevölkerung, die nicht unterdrückt, ausgebeutet und als Kriegswerkzeug gegen den westlichen deutschen Nachbar behandelt sein wollte. Der Bevölkerung des besetzten Gebiets würde Frankreich die Freiheit ihrer Worte und ihrer Entscheidung sicherstellen.

Die Generale.

Verschiedene Vorkommnisse seit dem Bestehen des Ausnahmezustandes haben gezeigt, daß es unrichtig war, die Vollzugsgewalt nicht nach einheitlichen Gesichtspunkten durch das Reichswehrministerium und durch den Reichstanzler auszuüben, sondern sie in weitem Maße in das Ermessen der einzelnen Wehrkreiskommandos zu stellen. Dies gilt namentlich von den Entscheidungen mit politischem Einschlag, bei denen es sich immer wieder herausgestellt hat, daß die Generale entweder den richtigen Einblick in die politische Situation nicht haben, weil sie sich als Soldaten mit Politik nie beschäftigt haben, oder daß sie, wenn sie sogenannte politische Generale sind, nach ihrer ganzen Vergangenheit und nach ihrer politischen Einstellung nicht geeignet sind, die richtige Maßigung zu bewahren, welche die gespannte Lage erfordert. So hat der Militärbefehlshaber in Ostpreußen kurzerhand verfügt, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte, vor allem von Getreide und Kartoffeln, aus der Provinz untersagt sei. Diese Verfügung, die einen schweren Eingriff in die Ernährungspolitik darstellt, mußte natürlich zurückgenommen werden, was weder die Autorität des Generals hätte, noch dem Ausnahmezustand, einer ohnehin vidierten Maßregel, bei der Bevölkerung Achtung verschaffte.

Der Fall des Generals v. Müller, des Oberbefehlshabers in Sachsen, ist noch trasser, weil er in das hochpolitische Gebiet der Beziehungen des Reiches zu den Ländern übergreift. Es ist jetzt festgestellt, daß die frühere Rede des kommunistischen Ministers Fötscher in Sachsen dem Reichstanzler und dem Reichspräsidenten Veranlassung gab, in einer Besprechung mit dem Reichswehrminister Dr. Gessler erste Vorkehrungen bei der sächsischen Regierung zu beschließen, daß solche Reden gegen die Verfassung verstößen und nicht geduldet werden können. In diesem Sinne ist auch General v. Müller durch den Reichswehrminister verständigt worden. Er hat jedoch diese Weisung in einer Art ausgeführt, aus der die größten Schwierigkeiten entstanden. Der Brief des Generals v. Müller an den Ministerpräsidenten Dr. Zeigner mit der Stellung eines Ultimatums kommt allein auf die Verantwortung des Generals, der in überschneidiger Weise handelte, wo man ihn mit einer heißen diplomatischen Mission betraut hatte. Allerdings erscheint es verwunderlich, daß das Reichswehrministerium, das doch seine Generale kennen muß, diesen Unfall nicht vorausgesehen hat. Es wäre besser gewesen, wenn es sich direkt an den sächsischen Ministerpräsidenten gewandt oder sich der Vermittlung des sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer, bedient hätte, der schließlich dazu da ist, in den Beziehungen zu Sachsen als Vermittler zu dienen, und der als gemäßigter Sozialdemokrat dem sächsischen Ministerpräsidenten gegenüber mit einer ganz anderen Autorität auftreten kann als General v. Müller, der seine Beziehungen zu Zeigner schon früher in jäckerischer Weise abgebrochen hat.

Durch die mangelhafte Diplomatie des Reichswehrministeriums und durch die Ungeschicklichkeit des Generals v. Müller ist die Reichsregierung in die unangenehme Lage versetzt worden, den General v. Müller desavouieren zu müssen und dadurch Herrn Zeigner zu einem persönlichen Erfolg zu verhelfen, der diesen tatensüchtigen und ehrgeizigen Mann nur noch zu weiteren Extratouren verleiten wird. Wenn in dem Verhalten des Generals v. Müller zu wenig Diplomatie lag, so hat der Oberbefehlshaber in Bayern, General v. Lossow, zu viel Diplomatie gezeigt. Er hatte vom Reichswehrministerium den Auftrag erhalten, den „Völkischen Beobachter“ in München, ein Blatt, das oft und gewohnheitsgemäß zum bewaffneten Widerstand gegen das Reich und zur Separation Bayerns auffordert, zu verbieten und eventuell das Erscheinen des Blattes durch Befestigung der Herstellungsräume und Beschlagnahme der Druckerei zu verhindern. General v. Lossow hat diesen Befehl nicht ausgeführt und zur Entschuldigung geltend gemacht, ein solches Vorgehen hätte ihn in Konflikt mit dem bayerischen Diktator v. Kahr gebracht. Er hat sich damit plötzlich auf die Seite der bayerischen Regierung gestellt. Der Reichswehrminister Dr. Gessler und der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, haben ihn deshalb seines Amtes entsetzt. Die bayerische Regierung aber erklärt, General v. Lossow habe nach wie vor die Befehlsgewalt über die bayerischen Truppen. Damit ist der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich offen zum Ausbruch gekommen. Es liegt auf der Hand, daß es danach auf Biegen und Brechen geht. Wenn ein General sich dermaßen verhält wie General v. Lossow, so ist das unumkehrbar eine schwere Gehorsamsverweigerung und jedermann weiß, was das zu bedeuten hat. Wie würde man in der monarchischen Zeit mit einem hohen Offizier umgegangen sein, der sich

eine solche nach militärischen Begriffen ungeheuerliche Handlung hätte zuschreiben können lassen?

Schon einmal hat ein Wehrkreiskommandeur in München eine politische Rolle gespielt: General von Moll, der nach dem Rapp-Butsch den Rücktritt der Regierung Hoffmann erzwang und Rahr zur Regierung brachte. Seitdem legt man es in München darauf an, die Reichswehr in Bayern zu einer Landeseinrichtung zu machen, über die das Reichswehrministerium und der Reichspräsident nur so weit zu entscheiden und befehlen haben, als es im Einvernehmen und mit Zustimmung der bayerischen Regierung geschieht. Hier wie überall arbeitet man an der Wiederherstellung der verfallenen bayerischen Reservatrechte, und es paßt durchaus dazu, daß jetzt Bayern die Verabschiedung des Generals v. Lossow nicht zulassen will und sich anmaßt, das entscheidende Wort zu haben, und daß es den "Besetz" mit dem Reichswehrminister und der Heeresleitung abtrifft und den Rücktritt Gekiers fordert.

Die Zustände in Sachsen und Bayern machen es der Reichsregierung zur Pflicht, dem Willen der zentralen Reichsgewalt endlich Geltung zu verschaffen und nach beiden Seiten mit gleichem Maß zu messen. Man kann in Bayern nicht erwarten, daß das Reich die nationalen Interessen gegenüber dem kommunistischen Unfug in Sachsen wahr, wenn man in Sachsen auf das ebenso verfassungswidrige Treiben in Bayern hinweisen kann. Das Reich kann sich nur dann Autorität verschaffen, wenn es überall respektiert wird und wenn es gegen Verfassungsbrecher und Reichsfeinde von rechts ebenso scharf vorgehen kann, wie gegen ihre Kollegen von links!

Der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich.

Der Reichswehrminister enthebt General v. Lossow des Dienstes, Bayern beantragt ihn mit der Weiterführung seiner Truppen.

Berlin, 21. Okt. Der Reichswehrminister hat den Generalleutnant v. Lossow vom Dienst entbunden und die Verabschiedung eingeleitet. Mit der vorläufigen Führung der 7. Division des Reichsheeres wurde der nächstälteste bayerische Offizier Generalmajor Frhr. Kreh von Kressenfeld beauftragt. Der Reichspräsident hat die bayerische Regierung aufgefordert, ihm Vorschläge für die Besetzung der Stelle des bayerischen Landeskommandanten gemäß dem Wehrgesetz zu machen.

München, 21. Okt. Die bayerische Staatsregierung hat heute einen Aufruf erlassen, in dem mitgeteilt wird, daß sie im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Bayern und zur Wahrung der bayerischen Rechte bis zur Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Bayern und dem Reich den bayerischen Teil der Reichswehr ihrerseits als Treuhänderin des deutschen Volkes in Pflicht genommen, den General v. Lossow als bayerischen Landeskommandanten eingesetzt und mit der Weiterführung der bayerischen Division beauftragt habe.

Die Verpflichtung der bayerischen Truppen.

München, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Verpflichtung der bayerischen Truppen in sämtlichen bayerischen Standorten ist in der Weise vor sich gegangen, daß den Reichswehrtruppen der Wortlaut des Aufrufs der bayerischen Staatsregierung bekanntgegeben wurde. Die Verpflichtungsformel lautete folgendermaßen:

Auf Grund des mir vorliegenden Aufrufs der bayerischen Staatsregierung bekenne ich, daß ich von der bayerischen Staatsregierung, als der Treuhänderin des deutschen Volkes bis zur Wiederherstellung des Einverständnisses zwischen Bayern und dem Reich, in Pflicht genommen bin und erneure meine Verpflichtung zum Gehorsam gegenüber meinen Vorgesetzten.

Sachsen, Baden und Württemberg für die Reichseinheit.

Darmstadt, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird mitgeteilt: Die bayerische Regierung hat auf Grund der letzten Nachrichten über die innerpolitischen Ereignisse sofort mit der württembergischen und badischen Regierung Fühlung genommen. Heute Montag findet deshalb in Stuttgart eine Besprechung statt. Die bayerische Regierung hält entschlossen an der Einheit des Reiches fest und wird alle Kräfte hierfür einsetzen.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Mitte Oktober.

Wenn man die besondere künstlerische Aufgabe des Berliner Staatstheaters darin erblickt, Werken zum Bühnenleben zu verhelfen, die nicht als Publikumsspektakel oder Futter für die allgemeine Bühne erscheinen, so hat Intendant Jekner mit der Aufführung des Schauspiel "Der Überlebenskampf" von Hermann Essig dieser Aufgabe einmal in vorbildlicher Weise geknüpft. Er war zwar noch etwas vorzeitig; und hat das Stück zunächst als "Mittelpunkt der Jungen Bühne" herausgebracht. Aber es ist dann nach der glänzenden Aufnahme der Premiere schnell in den Abendplan übergegangen. Hermann Essig hat Zeit seines Lebens vergeblich um das Theater gerungen. Man kann nicht einmal sagen, daß immer nur das Publikum sich bei ihm blamiert habe. Er selbst trägt an dem Vergehen vieler Werke infolge seiner Schuld, als das Publikum genialischer Einfälle im allgemeinen nicht darüber hinwegzusehen vermag, daß ein solches Maß dramatischer Konzentration nicht befähigt hat, das nun einmal ein Erfordernis der Bühnenwerke ist. Auch "Der Überlebenskampf" ist keineswegs ein geschlossenes Kunstwerk. Immerhin ist bemerkenswert, daß die drei ersten Akte dieser Tragödie, in der alle Bestrafungen der menschlichen Natur frei entfesselt sind, ausstehen, in Harz, gerader Linie aufgeführt sind und in der dramatischen Technik keine Lücke offen lassen. Erst die beiden letzten Akte zerklüften wieder, und die Fäden der Handlung entfallen den Händen des effizienten Dichters. Daher kam der tiefe, aufwühlende Eindruck der Vorstellung doch im wesentlichen von der Inszenierung Jekners und der geistlichen Kraft seiner Mitarbeiter. Seit Jekner in seiner Inszenierung des "Marquis von Kralib" es verstanden hat, Bontät in reale Wirklichkeit umzuwandeln, hat sich ihm der Geist einer Dichtung nie wieder so erschlossen, wie bei diesem Werk Essigs. Hier steht hart neben der Wirklichkeit die Vision, neben dem unmittelbaren menschlichen Geschehen das transzendente Erleben. Die Verschmelzung dieser beiden völlig verschiedenen Welten ist Jekner in einem Maß gelungen, wie es auf der deutschen Bühne bisher noch nie gekunden ist. Leben und Vision sind durch die Raumgestaltung und Ausnutzung der Lichtmöglichkeiten, aber auch rein phonetisch zu einer Einheit verschmolzen, die den Zuhörer unmittelbar in Bann schlägt. Jekner, gegen den auch keine einschüchternden Anhänger, wie der Schreiber dieser Zeilen in den letzten Jahren manche Einwendungen machen mußten, insbesondere wegen der Sterilität seines Spielplans, hat mit dieser Aufführung doch wieder einmal ungeheure künstlerische Kräfte offenbart, die

Die Auseinandersetzung mit München.

as. Berlin, 22. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Die bayerische Frage ist heute ungelöst. Denn die wenigstens von der Haltung der Reichsregierung anberaumt. Eine offizielle Verlautbarung, die in der gestrigen Kabinettsitzung ausgegeben wurde, spricht von einer entschiedenem Entspannung, während eine gleichzeitig in München ausgegebene Nachricht der bayerischen Regierung ein ebenso entschiedenes Festhalten an dem bayerischen sogenannten "Rechtsstandpunkt" bekundet. Man muß unter diesen Umständen wohl annehmen, daß die Reichsregierung, die sich in ihrem Aufruf zu einer erfreulichen energischen Sprache gegen die separatistischen Umtriebe der Leute um Rahr, aufgerafft hatte, wieder einmal zu

Zugeständnissen an München bereit

ist und diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als nach übereinstimmenden Meldungen aus München die Vermittlungsfunktion des Arbeitsministers Dr. Brauns tatsächlich geleistet ist. Ganz unmissig erscheint uns freilich ein Nachgeben der Reichsregierung in der Frage der Verabschiedung des Generals v. Lossow. Weder der Reichswehrminister noch der Chef der Heeresleitung, General v. Seekt, können auch nur einen Augenblick im Auge behalten, wenn die bayerische Regierung ihre Auflassung durchziehen sollte. Dabei handelt es sich, wie immer wieder betont werden muß, nicht etwa um eine Prestigefrage, sondern um mehr, nämlich um die Autorität des Reiches. Was heute Bayern recht ist, wäre morgen Sachsen oder einem anderen Lande billig, und um den Zusammenhalt des Reiches wäre es dann endgültig geschehen.

Niemand wird dabei verkennen können, daß die Lage der Reichsregierung außerordentlich schwierig ist und niemand der deutsch fühlt, hat ein Interesse daran, den Scherbenhaufen noch zu vergrößern. Aber gerade

um der Einheit des Reiches willen

wird man fordern müssen, daß die allzu lange verläumte Auseinandersetzung mit den gegenwärtig in Bayern regierenden Kreisen durchgeführt wird. Es ist zweifelhaft, ob es überhaupt so weit gekommen wäre, daß Bayern offen der Reichsregierung troste, wenn nicht bisher immer wieder die Reichsregierung trostlos einen Schritt nach dem anderen vor München zurückgewichen wäre.

Bedauerlich ist vor allem, daß dieser innerpolitische Konflikt nun die Reichsregierung von den außenpolitischen Aufgaben ablenkt. Die Frage der etwaigen Finanzierung von Reparationsleistungen hat am Samstag im Kabinett noch keine Klärung gefunden. Es scheint fast, als ob die Rathschläge einiger englischer Blätter, Deutschland solle die Reparationsleistungen finanzieren und darauf die Reparationskommission in Tätigkeit treten lassen, einen gewissen Einrud auf das Kabinett gemacht haben. Auf jeden Fall, aber stehen wir

außenpolitisch vor Entscheidungen von größter Tragweite. Die Reichsregierung ist daher im Recht, wenn sie betont, außenpolitisch sei die Zusammenfassung aller Kräfte mehr als erforderlich. Es bleibt nur die Frage offen, ob mit dem Rahr-Bayern eine solche Zusammenfassung möglich ist und ob es nicht gerade der bayerische Diktator ist, der sie verhindert. Auch das sollte man bei der Auseinandersetzung mit München nicht übersehen!

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 21. Okt. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

An dem Tage, an dem die deutschen Vertreter im Ausland den sämtlichen Mächten eine Erklärung über die innerpolitische Lage abgeben, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die unerträgliche Not des Rheinlandes und des Ruhrgebietes zu lenken, in der die Zusammenfassung aller Kräfte mehr als je notwendig ist, um gegenüber den äußeren Gegnern festzustehen, hat es die bayerische Staatsregierung für richtig erachtet,

einen offenen Verfassungsverstoß

und eine innere Krise im Reich herbeizuführen. Der Ausgangspunkt dieses Kampfes war die Entscheidung darüber, ob die militärische Disziplin, auf der jede Armee aufgebaut sein muß, auch im heutigen Deutschland Geltung haben soll oder nicht. Der Chef der Heeresleitung konnte nicht dulden, daß der klare Befehl, der von ihm gegeben war, von einem Untergebenen aus politischen Gründen mißachtet wurde. Eine Armee, in der die Ausführung eines Befehls abhängig gemacht wird von politischen Erwägungen, ist kein Instrument zur Aufrechterhaltung der Macht eines Staates nach außen und innen. Gerade die bayerische Staatsregierung, die den Gedanken der Wehrhaftmachung des Volkes wiederholt vertreten hat, sollte sich klar darüber sein, daß die Aufrechterhaltung der Disziplin in der Armee die Grundlage jeder Wehrhaftmachung ist und sein muß. Gerade die bayerische Staatsregierung, die

uns keinen Wert recht bewußt machen. Auch die Entzündung der Diktator ist zu einem großen Teil ein Wert, vielleicht nicht so sehr bei der immanenten und nur geloderten Triebhaftigkeit der Agnes Straub wie bei Iwardowski, der in dieser Aufführung zum erstenmal aller Reichlichkeit entleert ist, und bei Ernst Gronau, der eine Charaktergestalt mit außerordentlicher Feinheit und Eindringlichkeit verlebendigt. Die ganze Aufführung ist die höchste Gabe, die wir seit langer Zeit auf der Bühne erlebt haben.

Aber wir wollen doch einmal ehrlich bekennen, daß im ganzen der Anstich der neuen Berliner Spielzeit, wenn es auch von Operetten minime, eine Reihe von starken künstlerischen Eindrücken uns beschert hat. Der Versuch Holländers, den amerikanischen Dramatiker O'Neill auf der deutschen Bühne einzuführen, ist allerdings mißglückt. Das Schauspiel "Anna Christie" erwies sich nicht als haltbar, obwohl Käthe Dorsch die ganze Sorgfalt und das tiefe Gemüt ihrer Persönlichkeit dafür einsetzte. Es handelt sich um eine Dimegeschicht aus der Zeit des letzten Naturalismus, die für unsere Ohren nicht erträglich ist. Keine Aufführung und eine Aufführung von Hermann Bahrs letztem Lustspiel "Die Kinder" in einer sehr beiderseitigen Inszenierung waren die letzten guten Holländers. Er hat sich nun doch zurückgezogen. Das Große Schauspielhaus untersteht der Leitung von Maximilian Stadef, der sich in den letzten Jahren als sehr tüchtiger Theatermann erwiesen hat, das Deutsche Theater und die Kammertheater haben in Karl Rosen, dem bisherigen Verwaltungsdirektor, den neuen Chef gefunden, der keine große Bekanntheit des Theaterwesens und keine reiche Erfahrung hinsichtlich im Sinne einer künstlerischen Entwicklung und wirtschaftlichen Stärke des Unternehmens einsehen wird.

Im Lustspielhaus hat "Die Truppe" ihre Arbeit mit einer Ausnahme von Kunst Hamkums "Som Teufel geholt" fortgesetzt. Vieles Stille, das in seiner knappen Gegenüberstellung von Künstlerium und Bürgerlichkeit, von Jugend und Alter so leicht mit einem Schundromane verwechselt wird, und doch für den willigen Hörer alle seine und harte Menschlichkeit des Seelenbilders Dammus ausstrahlt, ist vor Jahren in Berlin abgelehnt worden. Diesmal ist der Erfolg härter, vielleicht weil die Ohren für die Zwischentöne geschärft sind, aber auch, weil Beribold Bietzel mit unerbittlicher Liebe alle diese Töne aufklingen macht. Die Temperatur der Aufführung ist wohl überhöht, und man wird im ersten Augenblick von der Flamme mehr zurückgeschreckt als angezogen, die von der Bühne in den Zuschauerraum lodert. Walter Brand, der den abenteuerlichen Selbsten gibt, will durch Explosionen den Mangel an

wiederholt in den Ausführungen des Generalstaatskommissars v. Rahr

die Wahrung des nationalen Gedankens

für sich speziell in Anspruch nimmt, müßte sich klar darüber sein, daß national kein vor allen Dingen heißt in Zeiten der No: Geschlossenheit im Innern zu wahren und Sonderinteressen und Sonderinteressen dahinter zurückzustellen. Mit dem vom Generalstaatskommissar v. Rahr in die Öffentlichkeit geworfenen Gedanken eines Kampfes gegen den Marxismus hat die in Rede stehende Frage gar nichts zu tun. Der Chef der Heeresleitung und der Reichswehrminister haben bei ihrem Kampf für die Autorität in der Reichswehr lediglich für diese Idee, nicht für irgendeine parteipolitische Einstellung gekämpft, und daselbst gilt von der Reichsregierung, die sich bis aufs äußerste bemüht, durch weitestgehende Ausnutzung von Verfassungsmaßnahmen

jeden Bruch zu vermeiden.

Mit Entschiedenheit und Entrüstung weist die Reichsregierung den Versuch des Generalstaatskommissars zurück, die Entscheidung der bayerischen Staatsregierung aus dem Kampf einer nationalen und christlichen Weltanschauung gegen eine marxistisch-internationale Einstellung herzuleiten. Es ist unerhört, wenn in der Zeit, in der die Reichsregierung die Kräfte des ganzen Volkes braucht zur Erhaltung des Deutschlands, der Generalstaatskommissar glaubt, die Brandfackel der Zwietracht in das deutsche Volk dadurch hineinwerfen zu können, daß er davon spricht, es handle sich letzten Endes um die Frage:

Sie deutsch oder nicht deutsch.

Es gibt innerhalb der Reichsregierung und innerhalb der Millionen von Volksgenossen, die hinter ihr stehen, niemand, der den Kampf, um den es sich hier handelt, anders als unter dem deutschen Gesichtspunkt ansieht. Im Kampfe um die Erhaltung der Reichseinheit fordern wir alle Deutschen auf, den Gegnern der Zwietracht entgegenzutreten im Kampfe um das eine, was uns gegenüber der uns gedrohten Vernichtung des deutschen Volkes geblieben ist: für das Reich und für die deutsche Einheit.

Ein Befehl des Generals v. Seekt.

Berlin, 20. Okt. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie v. Seekt, erläßt folgenden Befehl:

An das Reichsheer! Die bayerische Regierung nimmt die Truppen der 7. (bayerischen) Division in Pflicht und ernannt den vom Reichswehrminister seiner Dienststelle entbundenen Divisionskommandeur ihrerseits zum Landeskommandanten und Divisionskommandeur.

Der Schritt der bayerischen Regierung ist ein gegen die Verfassung gerichteter Eingriff in die militärische Kommandogewalt. Jeder dieser Anordnungen der bayerischen Regierung entspricht, bricht keinen dem Reich geleisteten Eid und macht sich des militärischen Ungehorsams schuldig. Ich fordere die 7. (bayer.) Division des Reichsheeres hierdurch feierlich auf, ihrem dem Reich geleisteten Eid treu zu bleiben und sich dem Befehl ihres höchsten Militärbefehlshabers bedingungslos zu fügen.

Bayern rechtfertigt sich.

München, 21. Okt. Das bayerische Gesamtministerium und der Generalstaatskommissar haben einen Aufruf erlassen, in dem sie ihre Haltung gegen die Reichsregierung rechtfertigen. In dem Aufruf des Ministeriums heißt es u. a.: Reichswehrminister Gekier hat als Inhaber der vollstehenden Gewalt für Bayern einen Militärbefehlshaber, aber keinen Zivilkommissar ernannt und dadurch das bereits vorher bestehende Generalstaatskommissariat für Bayern anerkannt. Gleichwohl hat der Reichswehrminister in einer Angelegenheit, die zweifellos die Zukunft des Generalstaatskommissariats untersteht, einen Befehl erteilt und dadurch in die politischen Hoheitsrechte eingegriffen. Die bayerische Regierung, hat die weitere Behandlung der Angelegenheit nach der politischen Seite für geboten erachtet und die Reichsregierung nachdrücklich auf die schweren Folgen einer etwaigen Maßregelung von Lossows hingewiesen. Gleichwohl hat der Reichswehrminister die Angelegenheit rein militärisch betrachtet und General von Lossow entlassen.

Der Aufruf des Generalstaatskommissars sagt u. a.: Die bayerische Regierung und das Generalstaatskommissariat sind sich eins mit allen Deutschen, wenn sie die Maßnahmen der Reichsregierung ablehnen. Bayern betrachtet es als seine heilige Pflicht, in dieser Stunde eine Vorburg des bedrohten Deutschlands zu sein.

Bayern verbietet den Abdruck des Aufrufs des

Generals v. Seekt.

München, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Abdruck des Aufrufs des Generals von Seekt an den bayerischen Teil der Reichswehr ist für das Gesamtgebiet des Freistaats Bayern verboten worden.

immerer Kraft verdeden. Doch gewinnt die Aufführung stark, aber erträgliche Farben in der Personierung der Selbin durch Moa Steuermann. Auch kamen die Hymnen des Werkes, insbesondere in der Wiedergabe der beiden Greife durch die Hymnen Wolfgang und Aufricht, der Wirkung nur augen.

Das Theater in der Königsruhrstraße hat Franz Werfels Schauspiel "Schweiger" herausgebracht. Das ist ganz gewiß tapfer und künstlerisch gedacht, und die Arbeit, die die beiden Direktoren Rudolf Bernauer und Karl Reinhard gemeinsam an die Aufführung gemandt haben, möchte ich nicht unterschätzen. Aber ich glaube, sie ist an ein undankbares Objekt verschwendet. Welfel ist allmählich in einen Nationalismus und in eine Abkehr von der Realität hineingeraten, die abwärts vom Dichtertische liegen. Es gelte ihm, in keiner Weise etwa die starken Kräfte glaubhaft zu machen, mit denen der große Arzt in dem Mörder Forster die Erinnerung an seine Tat auslöscht und wieder weckt. Es wird von übernatürlichen Dingen geredet, ohne daß man irgendwo von ihnen ergriffen wird. Wenn trotzdem wenigstens vom dritten Akt starke Erklärungen ausgehen, so ist das allem das Verdienst der Wiedergabe. Ernst Deutsch hat das visionäre Vermögen, hat die nach innen gerichteten Augen des "Schweiger" und vermag dumpfes Erinnern und verzweifelte Erwachen ebenso glaubhaft zu machen wie das heisse Aufblitzen eines unmaßstäblichen Gefühls. Dagmar Serwaus wuchs in diesem dritten Akt auch aus bloßer Lieblichkeit zu harter Kraft des Empfindens. Hermann Ballentin reitete den Überascht wenigstens mit gutem Geschick aus dem Bereich der Kollaborage, während Hans Hermann schließlich doch nur wieder eine Kopie früherer Gestalten lieferte.

Einen durchschlagenden Erfolg erzielte Direktor Robert in der Tribüne mit einer Wiederaufnahme von Bernhard Schaws Komödie "Fanny's erstes Stück". Die stärksten Reize, die den Dauererfolg in London wohl herbeigeführt haben, fehlen einer Berliner Aufführung. Die persönlichen Anspielungen der Londoner Kritiker bleiben hier unverständlich und sind nicht durch Lokalitäten ersetzt. Wir haben in Berlin kaum einen Theaterkritiker, dessen Persönlichkeit so hinreichend bekannt ist, daß jeden Abend genügend Zuschauer im Theater sein können, um sofort Mäße und Dabatur auf der Bühne wiederzuerkennen. Daher verurteilen die vier Kritiker auch in der Tribüne, zumal sie selber — ich weiß nicht, ob aus mangelndem Können oder aus Bosheit — besonders ungünstig geurteilt werden. Trotzdem bereitet das lustige Stück in der von Geyer beliebten Wiedergabe, insbesondere durch die Damen Haad und Grünig und die Herren Tiedtke und Kurt Goh, eine ungetrübte Seiterzeit.

Der Gründungsakt der Rentenbank

Berlin, 22. Okt. Gestern nachmittag vollzog sich im Reichsfinanzministerium der Gründungsakt der Deutschen Rentenbank. Reichsfinanzminister Dr. Brüning begrüßte die Begründer mit einer kurzen Ansprache, worauf er auf folgende Gesichtspunkte hinwies: Der Entschluß der Wirtschaft, die Gründung einer deutschen Rentenbank zu vollziehen, bedeutet einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Gesundung der deutschen Zahlungsverhältnisse und der deutschen Finanzen. Die in diesem Akt zum Ausdruck kommende Solidarität der Erwerbskräfte ist die beste Stütze des Vertrauens für die von der Deutschen Rentenbank auszugehenden Zahlungsmittel. Die Deutsche Rentenbank wird durch die Emission der Rentenbankcheine dem Verkehr die von ihm dringend benötigten wertbeständigen Zahlungsmittel in dem Augenblick verschaffen, in dem durch die Einbringung der Ernte die Volksernährung in Deutschland auch für das neue Wirtschaftsjahr gesichert werden soll. Nicht minder wichtig ist die Entlastung, die sich für die Reichsbank ergibt. Diese wird nunmehr infolge der Abführung der schwebenden Schuld des Reiches Reichsbanknoten in entsprechendem Umfang aus dem Verkehr ziehen können. Die hierdurch zu erwartende wesentliche Besserung der Papiermark wird auf die Preisentwicklung einen mäßigen Einfluss ausüben und beizubehalten wirken. Auch für die Entwicklung der Reichsfinanzen bedeutet die Einrichtung der Rentenbank einen Wendepunkt, da das Reich auf die unbeschränkte Inanspruchnahme der Notenpresse verzichtet hat.

Darauf wählten die Gründer den Aufsichtsrat und aus den Kreisen der Aufsichtsratsmitglieder den Verwaltungsrat. Dieser umfaßt folgende Mitglieder: 1. Dr. Brandes, Vorsitzender des deutschen Landwirtschaftsrates, 2. Dr. August Grone, Wiesbaden, M. d. R., und des preussischen Landtags, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, 3. Geh. Justizrat Hermann Dietrich, Vizepräsident des Reichstags, M. d. R., Vorstand der deutschen Raiffeisenvereine, 4. Regierungsrat A. Genes, M. d. R., Amant der Reichsverwaltung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, 5. Geh. Landesökonomierat Dr. Georg Heim, M. d. R., Vorstandsmitglied der Vereinigung der deutschen Bauernvereine und Ehrenpräsident des bayerischen Bauernvereins, 6. Hermann Hillel-Spiegelberg, Vorsitzender des Reichslandvolksbundes, 8. Karl Legationsrat Herm. Blicher, M. d. R., 9. Dr. Karl Friedrich v. Siemens, Vorsitzender des Rvr., 10. Dr. Kurt Sorge, Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie, 11. Kommerzienrat Paul Millington-Hermann, Direktor der Deutschen Bank, 12. Franz Urbig, Geschäftsführer der Disconto-Gesellschaft, 13. Otto Rehnitz, geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des deutschen Großhandels, 14. Heinz Grünfeld, Vorsitzender der Hauptgenossenschaft des deutschen Einzelhandels. Zum Präsidenten der Rentenbank wurde der ehemalige preussische Finanzminister Dr. Lenz gewählt.

Weiter wird gemeldet, daß die Satzung der Deutschen Rentenbank bereits fertiggestellt ist. Organe der Rentenbank sind der Vorstand, der Verwaltungsrat, der Aufsichtsrat und die Generalversammlung. Der Vorstand besteht aus zwei Mitgliedern und wird vom Verwaltungsrat ernannt. Der Aufsichtsrat besteht aus wenigstens 21 Mitgliedern, deren Amtszeit fünf Jahre dauert. Der Verwaltungsrat besteht aus wenigstens 10 Mitgliedern. Er hat die laufende Oberleitung der Deutschen Rentenbank und dem Vorstand die erforderlichen Anweisungen zu erteilen. Vor allem ist er bei den mit dem Reich und der Reichsbank erforderlichen Vereinbarungen über die Höhe und die Bedingungen der Kredite zuständig. Innerhalb der ersten sechs Monate nach Ablauf jedes Geschäftsjahres findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Berichtscheine für Zahlungen an die Eisenbahnregie.

Brüssel, 21. Okt. Nach einer Meldung der „Agence Belge“ aus Koblenz hat die Rheinlandkommission die Eisenbahnregie ermächtigt, auf Franken lautende Berichtscheine für Zahlungen an die Eisenbahnen im defekten Gebiet auszugeben. Diese Berichtscheine sollen der Regie Währungsverträge infolge der Kurschwankungen der Mark ersetzen und dazu dienen, aus dem Rheinland die französischen und belgischen Franken herauszugeben, deren wachsender Umlauf zur Inflation zu führen droht.

Schließlich darf man auch in einem Bericht über die Berliner Theaterworgänge nicht an dem großen Ereignis der Revue „Die Welt ohne Schlei“ vorbeigehen, die James Klein in der Komischen Oper gegenwärtig spielt. Klein ist ein überaus gekönter Theatermann, der weiß, was man der Menge bringen muß, wenn man sie fesseln will. Wenn auch der Versuch gemacht wird, insbesondere durch den witzigen Autor Carl Breckmeier, eine richtige Handlung auf Grundlage der Revue zu machen, so erfüllt sie doch bald in dem Meer der Balletts, der übrigens ausgezeichneten Varietészenen, der Kostüme und der Tricks. Dem Auge wird eine schier unübersehbare Schau geboten, und man verzehrt leicht die Wiederkehr der Großmama Maude Effing. An die Ausstattung dieses Abends ist überdies eine Zahl von Millionen gewandt, vor der dem normalen Menschen schwindeln mag. Aber Direktor Klein wird ja wissen, was er wagen kann. Erich Köhler.

Aus Kunst und Leben.

„Über den Goetheischen Erbs“ sprach Willi Düwald (Worm) am Sonntag in einer literarischen Vorgespräch der „Bücherstube am Museum“. Die Wechselbeziehungen zwischen dem Goetheischen Schaffen und den Frauen, die seinen Lebensweg kreuzten, wurden dabei vom Vortragenden an Hand eines sehr sorgfältig ausgewählten Materials nicht nur literarisch, sondern auch psychologisch nachgezeichnet. Der junge Goethe, dessen Erlebnisse in Weimar, Straßburg und Weimar auf die Entwicklung des schöpferischen Genies waren, die Beziehungen des Dichters auf der Höhe seines Ruhms, sein Verhältnis zu Frau von Stein, seine Ehe mit Christiane Vulpius und endlich das letzte Weimarer Erlebnis, das alte Goethe (Mücke von Weimar) erlebten, wurden nach und nach ganz neuen Gesichtspunkten, die den aufmerksamen Zuhörer eine Stunde von emporragender Bildhaftigkeit gaben.

Nur 35 echte Rembrandts. Mit einer höchst überraschenden Behauptung wartet ein englischer Kunstgelehrter, John C. van Dole, Professor für Kunst und Archäologie am Rutgers College in New Brunswick, auf, indem er erklärt, es gebe nur 35 Werke von Rembrandts eigener Hand. Der Zweifel an der Echtheit der vielen Rembrandts, die man in den letzten Jahrzehnten entdeckt, ist ja schon von anderen Gelehrten, besonders von Martin, ausgesprochen worden. Er wird hier sehr amerikanisch auf die Spitze getrieben. Van Dole, der erklärt, daß er sich seit 45 Jahren damit beschäftigt, die Echtheit als einen einzigen Irrtum in der Rembrandt-Forschung zu erweisen, will die 8001 000 Bilder, die Rembrandt zugeschrieben werden, genau unterteilt haben

Eine italienische Verbalnote über die Reparationsfrage.

Rom, 22. Okt. Das Ministerium des Äußern hat am 19. Oktober dem belgischen Botschafter eine Verbalnote über die Reparationsfrage zugestellt und dieser Verbalnote ein Memorandum beigelegt. Die Note antwortet auf eine Mitteilung der belgischen Regierung vom 6. Oktober, in welcher diese mit Rücksicht auf die Aufgabe des passiven Widerstandes es als nützlich bezeichnete, schnell ein gemeinsames Abkommen unter den Alliierten über das Reparationsproblem zustande zu bringen, und vorschlug, die von ihr bereits über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die Zahlungsmethode angestellten Studien nach vorheriger technischer Prüfung der Reparationskommission zu überweisen. Die italienische Regierung gibt dem Vorschlag der belgischen Regierung ihre Zustimmung und erinnert in dieser Note daran, daß sie immer der Meinung gewesen sei, der einzige Weg, aus der schwierigen internationalen Lage herauszukommen, sei, den Versuch zu unternehmen, ein Abkommen über einen allgemeinen Plan zur Lösung des Reparationsproblems zustande zu bringen. Die italienische Regierung hatte schon Gelegenheit, ihre prinzipielle Ansicht über die belgischen Studien in der Note darzulegen, die sie am 2. September an die englische Regierung gerichtet hat. Da aber die belgische Mitteilung die italienische Regierung aufforderte, eventuell noch weitere Bemerkungen zu machen, benutzte sie diese Gelegenheit, um in einem Memorandum einige Seiten ihrer Forderungen aus den Reparationen zu erläutern, indem sie besonders die Wichtigkeit des Grundsatzes betonte, daß die ehemaligen Feindstaaten hinsichtlich der prozentualen Seite der Reparationen, wie sie den einzelnen alliierten Ländern zugesprochen worden sind, gemeinsam haftbar sind.

Wirtschaftsräte in den besetzten Gebieten.

Paris, 21. Okt. Davos berichtet aus Düsseldorf: General Degoutte habe beschlossen, in den besetzten Gebieten Wirtschaftsräte zu schaffen, die die verschiedenen durch die angespannte Lage aufgeworfenen Fragen prüfen sollen. In diesen Räten sollen vertreten sein die Handelskammern und die Gewerkschaften. Der Wirtschaftsrat in Düsseldorf lehnte sich aus 17 Mitgliedern zusammen, von denen 12 Deutsche und 5 Franzosen seien.

Austritt des Grafen Ranig aus der Deutschnationalen Partei.

Berlin, 22. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Graf Ranig-Podanzen hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt. In einem Schreiben an den Parteivorstand wagt er zu erkennen, daß angesichts der gegenwärtigen Lage des deutschen Volkes die Disziplin der Partei nicht angebracht sei.

Weiter geht das Gerücht, daß Abgeordneter Graf Ranig für den Posten des Reichsernährungsministers in Aussicht genommen ist.

Die Lebensmittelunruhen in Groß-Berlin.

Berlin, 22. Okt. Die Lebensmittelunruhen in Groß-Berlin haben auch am Samstag- und Sonntagvormittag angehalten. Vor allem wurden Bäckereien von größeren und kleineren erregten Menschenmengen belagert. Die Bäckereien hatten jedoch sämtlich ausverkauft. Die Polizei mußte in zahlreichen Fällen feststellen, daß die Bäder tatsächlich keine Waren zurückschickten. In verschiedenen Stellen der Stadt kam es wieder zu Plünderungen von Bäckereien und anderen Lebensmittelgeschäften.

und läßt nur 35 als echt gelten. Dieser Bilderkünstler räut in den Beständen der großen Museen gebirgt auf. Von den 26 Bildern des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums will er nur 3 gelten lassen, und auch bei diesen äußert er noch leise Zweifel. Von den 21 Rembrandts der Londoner Nationalgalerie sollen nur 4 echt sein. 4 echte Rembrandts von den 23 ihm zugeschriebenen will er auch dem Louvre zuerkennen. Von den 15 Rembrandts des New Yorker Metropolitan-Art-Museums soll nicht eins echt sein. Das Selbstbildnis des Meisters mit der Sammlerin in der Londoner Nationalgalerie hält er für eine „Klebröte Kopie“. Andere berühmte Werke Rembrandts werden keinen Schülern und Zeitgenossen zugeschrieben, so Gerbrand von den Colhout, Nicolas Maes und Carl van der Pluim.

Gewerksmäßige Blutspender. Vor ungefähr 250 Jahren wurde zum erstenmal der Versuch gemacht, durch Einführung von fremdem Blut in die Blutbahn den Gefahren schwerer Blutungen zu begegnen. Die Methode wurde bald wieder verlassen, sie war sogar vom Kaiser in Bann getan worden. Vor ungefähr 60 Jahren wurde die Methode wieder aufgenommen, u. a. von dem genialen Berliner Chirurgen Dieffenbach, es gelangen auch hier und da Einführungen von Lammblut in die menschlichen Blutgefäße, aber erst in den letzten Jahren ist es gelungen, unter bestimmten Voraussetzungen und bei Innehaltung sorgfältigster Methoden wirkliche Erfolge mit log. Bluttransfusionen zu erzielen. Man benutzt zu ihnen das durch Überlauf gewonnene Blut, ca. 200 bis 500 Kubikzentimeter, von vollkommen gesunden Menschen. In Amerika wird das Verfahren schon so vielfach angewandt, daß das Blutspenden zu einem Beruf geworden ist, und jetzt schon so lange, daß Beobachtungen an den berufsmäßigen Blutspendern gemacht werden konnten. Prof. Brandenburg berichtet über sie in der „Medica Klinisch“. Allein in der großen Klinik der Brüder Marx in Rochester, Minnesota umfaßt die Liste der Blutspender an 1000 Personen. Von diesen werden 84 auf das genaueste untersucht, manche von ihnen haben schon bis zu 30mal den Überlauf überstanden, und zwar in Zwischenräumen von etwa sechs Wochen, bei einigen betrug die Pause sogar nur drei Wochen. Die meisten waren 30 bis 40 Jahre alt. Bemerkenswert ist, daß bei Männern sich keinerlei Schäden zeigten, bei einigen jungen Mädchen traten Erscheinungen von Blutschwäche auf. Der Blutdruck wurde nicht geringer, sondern eher etwas größer, es wurden Gewichtszunahmen von durchschnittlich 9 Kilogramm beobachtet. Prof. Brandenburg meint allerdings, daß die günstigen Wirkungen vielleicht weniger dem häufigen Überlauf zuzuschreiben seien als der besseren Ernährung auf Grund erhöhten Einkommens. Denn es leben doch meist nur arme Leute die gewerksmäßig ihr Blut verkaufen.

Die Wahlen in Oesterreich.

Wien, 22. Okt. Die gestrigen Wahlen zum Nationalrat verliefen den bisherigen Meldungen gemäß ruhig. Die Wahlbeteiligung betrug 80 bis 90 Prozent. Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten haben die Großen eine Einbuße an Stimmen erlitten, welche etwa zu gleichen Teilen den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten zugute kommt. In Linz ist der dritte Präsident des Nationalrats, Dr. Dinghofer (Christlich), nach dem vorläufigen Ergebnis unterlegen.

Der Beamtenabbau.

Berlin, 20. Okt. Im Reichsfinanzministerium wurde der Entwurf der Verordnung über den Beamtenabbau fertiggestellt, aus dem eine Korrespondenz verschiedene Einzelheiten mitteilt. Danach dürfen Beamte oder Angestellte nicht mehr eingestellt werden. Aus der Gesamtzahl der am 1. Oktober im Dienst befindlichen planmäßigen und außerplanmäßigen Reichsbeamten sollen mindestens 25 Prozent ausscheiden. Die durch das Ausscheiden freiwerdenden Stellen dürfen nicht wieder besetzt werden.

Gewissenlose Generalstreikhege in Berlin.

Berlin, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der „Vorwärts“ macht auf die Untriebe aufmerksam, die von unantworlichen Elementen angestiftet wurden. Am Samstag wurde versucht, durch finanzielle Telegramme einen Generalstreik der Eisenbahnen herbeizuführen, indem man unter den Eisenbahnern falsche Meldungen verbreitete, daß im sozialistischen Sachsen und in Mitteldeutschland sowie in Berlin der Generalstreik ausgebrochen sei. Der „Vorwärts“ warnt die sozialdemokratische Arbeiterpartei, durch solche Propagationen Anlaß zu rechtsradikalen Ausschüssen zu geben.

Die neue preussische Grundsteuer angenommen.

Berlin, 21. Okt. Der Steueraussschuß des preussischen Landtags hat die Grundsteuervorlage, in der Gestalt der Regierungsvorlage mit den gleichen Modifikationen angenommen. Die Regierungsvorlage sieht pro 2 Morgen landwirtschaftlichen Grundbesitzes 3 Goldmark und pro 2 Morgen städtischen Grundbesitzes 2,40 Goldmark vor. Die Modifikation besteht darin, daß eine monatliche Zahlung, und zwar 20 Goldpfennig für den städtischen und 25 Goldpfennig für den landwirtschaftlichen Grundbesitz bestimmt werden.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Umstellung der Trinker und Raucher.

Der Mensch hängt so sehr an dem Lurus, den ihm Alkohol und Tabak gewähren, daß ihn die dringlichsten Warnungen vor den Gefahren des Alkohols oder des Kaffees, vor dem Schaden des Rauchens nicht von dem Genuß dieser Reizmittel abbringen können. Es muß schon ein recht heftiger Zwang auf ihn ausgeübt werden, wenn er von diesen „Laster“ ablassen soll. Dieser Zwang kann von Staats wegen aber durch die Verhältnisse ausgeübt werden. In den Vereinigten Staaten hat man das Alkoholverbot durchgesetzt, und auch in anderen Ländern treten gesetzliche Maßnahmen gegen den übermäßigen Alkoholverbrauch in Kraft. Bei uns aber bewirkt allmählich die Not der Zeit eine Umstellung der Trinker und Raucher, denn diese Genussmittel werden so unerreichbar teuer, daß sie nur noch wenige sich leisten können. Diesen Vorgang bemerkt Dr. Weisbach in einem Aufsatz „Zur Alkoholverfrage“ in der „Mitteldeutschen Wochenzeitung“, in dem er ausführt, daß unsere schon so schwer gefährdete Wirtschaft eine gewalttätige „Todesangst“ nach amerikanischem Muster nicht ausstehen würde, daß aber andere bestmögliche Maßnahmen die Schädigungen der Reizmittel für die Volksgesundheit ausschalten könnten. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben dafür ein Beispiel gegeben. Das alkoholarme Kriegsbier führte ganz von selbst eine Alkoholverminderung her, die die Grundlage jeder gefunden Abstinenzpolitik sein muß, wurde dadurch erleichtert. Ähnliche Erscheinungen lassen sich bereits beim Kaffee und Tabak verfolgen. Erbschaftsteuer wurde so lange verschmälert, als der Preis für Kaffee noch erschwinglich war. So wurden z. B. in Halle im Jahre 1913 durchschnittlich auf 100 Kilogramm Bohnenkaffee nur 30 Kilogramm Erbschaftsteuer gezahlt, 1922 aber kamen auf 100 Kilogramm Bohnenkaffee bereits 300 Kilogramm Erbschaftsteuer, und in Wien kamen 1922 auf 100 Kilogramm Bohnenkaffee etwa 800 Kilogramm Erbschaftsteuer. Während in solchen notleidenden Staaten der Kaffeegetränk immer mehr eingeschränkt wird, ist dies in Ländern, wo das Geld nicht so groß ist, nicht der Fall. In Prag z. B. entfielen 1913 auf 100 Kilogramm Bohnenkaffee 22½ Kilogramm Erbschaftsteuer, und diese Menge des Erbschaftsteuers ist 1922 noch zurückgegangen. Auch der Raucher hat sich in Deutschland umstellen müssen. Je teurer die Zigarette wird, desto mehr geht man zur Pfeife über. Allerdings scheinen sich auch viele Zigarettenraucher der Zigarette zugewandt zu haben. Im Jahre 1913 wurden in Halle auf 1000 Zigaretten 1400 Zigaretten und 0,8 Kilogramm Tabak gezahlt, 1922 aber 1550 Zigaretten und 0,8 Kilogramm Tabak. In Österreich kamen 1913 auf 1000 Zigaretten 4600 Zigaretten und 16,75 Kilogramm Tabak, 1922 dagegen auf 1000 Zigaretten 18 250 Zigaretten und 12 Kilogramm Tabak. Es zeigt sich also eine außerordentliche Zunahme des Zigarettenrauchs im Rahmen des Gesamt-Tabakgenusses. Dies ist auch in Ungarn der Fall, das 1913 überwiegend Rauchtabak, 1922 überwiegend Zigaretten verbrauchte. „Da es sich um Länder mit großer wirtschaftlicher Notlage handelt“, sagt Weisbach, „ist unbedingt damit zu rechnen, daß die Zunahme des Zigarettenrauchs nicht auf Rechnung der früheren Zigarettenraucher geht. Der Winderwerb an Tabak in Deutschland dürfte auf einen gänzlichen Verzicht vieler Raucher zurückzuführen sein. Es muß aber unbedingt eine neue Raucherkategorie als Zigarettenraucher im großen aufgetreten sein. Raucher früherer Nichtraucher, man ja im Krieg sich an die Zigarette gewöhnt und deren Genuß beibehalten haben. Im übrigen vermute ich vorläufig die neuen Raucherkonsumenten in den Jugendlichen. Die Jugend aller dieser Länder scheint wirklich in die Lage versetzt worden zu sein, sich den Luxus starken Rauchens gestatten zu können.“

Der Andreasmarkt soll nach einem Befehl des Magistrats vorläufig nicht mehr stattfinden.

Sozialrenten- und Kleinrentenunterstützungen erhalten, wie vom Regierungspräsidenten mitgeteilt wird, für die vierte Oktoberwoche (22 bis 28. Oktober) eine Reduzierung bis zum vierfachen Betrag auf der Grundlage der Reichsrichtzahl 109 100 000. Landräte und Gemeindevorstände (Wohlfahrtsämter) sind angewiesen, die Beträge sofort zur Ausgabe zu bringen.

Wasser-, Gas- und Strompreiserhöhungen. Im Anhang ist eine Bekanntmachung des Magistrats über neue Wasser-, Gas- und Strompreise veröffentlicht.

Die Beratungsstelle für Gasverwertung hat an den nächsten drei Dienstagnachmittagen, beginnend um 4 Uhr,

Zimmer 20. Vorträge haben Mittwoch 3 bis 4 Uhr.
— Volkshochschule, Mt. C. Am Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums 2 am Telephon ein Vortrag von R. Schürich über Wesen und Bedeutung des Esperanto als Volkssprache mit freier Aussprache statt. Der Vortrag gibt Gelegenheit, die Berechtigung einer Aussprache im allgemeinen wie des Esperanto im besonderen in voller Öffentlichkeit auszusprechen.

tn. Wehler, 21. Lft. Wahrscheinlich durch Brandstiftung brach in der
Feldscheune der Bauernrei Haldschmidt Feuer aus. Die Scheune brannte
mit allen Erntetraktoren nieder.

Die jüngsten Berichte der Landesarbeitsämter über die Arbeitsmarktlage der ersten Hälfte des Monats Oktober zeigen bereits, daß wir tief in der Wirtschaftskrise stehen. Aus allen Teilen des Reiches und aus allen Gewerbezweigen werden zahlreiche Stilllegungen kleiner und mittlerer Betriebe, Arbeiterentlassungen und Einschränkung der Arbeitszeit in den Großbetrieben gemeldet. Das Heer der Arbeitslosen wächst in unheimlichem Tempo. Dementsprechend steigen die Ausgaben der Erwerbslosenfürsorge bis zu einer Höhe, die die Fortführung der Unterstützungen ernstlich in Frage stellt. Diese Entwicklung bedeutet eine

Hülsenboden.

Verantwortlich für Politik und Sonst.: H. Zeltz; für Unterhaltung,
Stadtgeschichten und den übrigen Schriftteil: H. Günther; für die
Anzeigen und Reflexen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in
Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Betrifft: Viehhändlerlaubnis für 1924.
Die für das Jahr 1923 erteilten Erlaubnistarten zum Viehverkauf verlieren mit dem 31. Dezember dieses Jahres ihre Gültigkeit.

Anträge auf Erteilung neuer Karten für das Jahr 1924 sind umgehend, spätestens bis zum 10. November d. J., schriftlich auf vorgezeichnetem Formular durch Vermittelung der Bürgermeisterämter bzw. der Polizeibehörden hierher einzureichen. Die Antragsformulare sind auf den Bürgermeisterämtern, in Frankfurt a. M. und Wiesbaden auf den Polizeipräsidien erhältlich.

Wer den Antrag verspätet einreicht, kann auf rechtzeitigen Erhalt der Viehhändlerlaubnis für das nächste Jahr nicht rechnen und darf dann nach dem 31. Dezember 1923 das Gewerbe nicht ausüben; auch muß er gewärtig sein, daß weitere Gebührenerhöhung erfolgt.

Wird die Erlaubnis verweigert, so ist in allen Fällen ein Viertel der an sich zuständigen Gebühr zu entrichten.

Gemäß § 35 der Verordnung über Handelsbeschränkungen dürfen Legitimationskarten und Wandergewerbescheine erst ausgestellt werden, wenn zuvor die Händlerlaubnis für die einschlägigen Gewerbebetriebe von hier aus erteilt ist.

Für diejenigen Betriebe, welche der Wandergewerbesteuer unterliegen, ist daher der Antrag auf Erteilung des Wandergewerbescheines gleichzeitig mit dem Antrag auf Erteilung der Händlerlaubnis zu stellen und auf dem vorgeschriebenen Weg hierher einzureichen. Die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen werden nach Prüfung und Durchsicht von hier aus dem Bezirksausschuß weitergegeben.

Der Regierungspräsident, Abteilung F.

IN UNSEREM VERLAG ERSCHEINEN: **DER KLEINE MUSEUMSFORSCHER** RÖMISCH-FRÄNKISCHE ABTEILUNG

Ein vollständiger Führer durch das Landesmuseum Nassauischer Altertümer, besonders für die Jugend bearbeitet von Karl Bringer

Preis Mark 1.— zuzüglich der jeweiligen Aufschläge

Erschienen in allen Buchhandlungen, in unserem Verlag und im Museum

L. SCHELLENBERG'SCHE BUCHDRUCKEREI
TAGBLATTHAUS

Breistwert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Fülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in steigendem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

Persil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemer Anwendungsweise. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonendster Behandlung eine tadellose Wäsche. Persil soll stets offen und ohne Zusatz verwahrt werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

Vertreter: Th. Schulz, Kirchgasse 48.

Wir kaufen
stets zu Tagespreisen
Brillanten
Gold-, Silber-, Platin-
Gegenstände jeder Art.
Juwelen-Ankaufsstelle Brigosi
(handelsger. eingetr. Fachfirma) H. Klapholz
Rheinstr. 56, Ecke Granienstr.



Erdal! 1, 2, 3
Zaubert den Glanz herbei.
Macht alte Schuhe neu.
Ist billig dabei.

Erdal

Werner & Metz A.G. Mainz

3 Vorträge

der Beratungsstelle für Gasverwertung, Marktstr. 16.
Hierzu werden vormittags unentgeltlich Plakate ausgeteilt.

Am 23. Oktober:

Reinigung und Behandlung von Gasheizöfen.

Am 30. Oktober:

Kochen eines Mittagessens unter Gasmeßerkontrolle.

Am 6. November:

Herstellung u. Anwendung der Kochfließe (Kochbeutel).
Sämtliche Vorträge finden Dienstags nachmittags
4 Uhr statt. F338

Leicht-Benzin — Lastwagen-Benzin

Ia Auto- und Maschinen-Oele
Petroleum — Tetrallin — Maschinen-Fette.

Ludwig Reh, Mineralöl-Grosshandlungs-Ges. m. b. H.

Mainz, an der Kaiserbrücke. — Tel. 4429, 5031.

Zweigniederlassung: Schlierstein a. Rh. — Tel. 545 (Biebrich).

Vertreter: K. Oberländer. Tel. Wiesbaden 4809.

[Nicht mehr 6486, H. Rath, Burgstr.]

Neue Wasser-, Gas- u. Strompreise.

Infolge weiterer Erhöhung der Herstellungskosten werden die allgemeinen Tarifpreise für Wasser, Gas und Elektrizität wie folgt neu festgesetzt:

a) für die am 15. Oktober durch Ablesung der Messer ermittelten Verbrauchsmengen:

1 cbm Trink- oder Rohwasser	60 000 000 M.
1 cbm Gas	120 000 000 M.
1 Kilowattstunde Lichtstrom	320 000 000 M.
1 Kilowattstunde Kraftstrom	240 000 000 M.

b) für die am 16., 17. und 18. Oktober durch Ablesung der Messer ermittelten Verbrauchsmengen:

1 cbm Trink- oder Rohwasser	80 000 000 M.
1 cbm Gas	160 000 000 M.
1 Kilowattstunde Lichtstrom	450 000 000 M.
1 Kilowattstunde Kraftstrom	340 000 000 M.

c) für die am 19. Oktober durch Ablesung der Messer ermittelten Verbrauchsmengen:

1 cbm Trink- oder Rohwasser	90 000 000 M.
1 cbm Gas	180 000 000 M.
1 Kilowattstunde Lichtstrom	500 000 000 M.
1 Kilowattstunde Kraftstrom	380 000 000 M.

e) für die am 19. Oktober durch Ablesung der Messer ermittelten Verbrauchsmengen:

1 cbm Trink- oder Rohwasser	150 000 000 M.
1 cbm Gas	260 000 000 M.
1 Kilowattstunde Lichtstrom	750 000 000 M.
1 Kilowattstunde Kraftstrom	550 000 000 M.

Zur Beschleunigung der Abfertigung der Gelderheber wird gebeten, die Rechnungsbeträge bereitzustellen.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1923.

F338

Der Magistrat.

3—5000 Zentner prima

Speisefartoffeln

in Brandenburg lagernd — sofort greifbar — hat abzugeben, jedoch nur im ganzen Posten.

R. u. D. Bischof, Großgärtnerei.

Biebrich a. Rh., Dohheimer Straße 25.
Sprechzeit Dienstag vormittags 9—2 Uhr.

Modern eingerichtetes Druckhaus

L. Schellenberg'sche Buchdruckerei

Tagblatthaus / Fernruf 6650-53

Auf Wunsch Vertreterbesuch

Die glückliche Geburt eines
gesunden

Sonntagsmädels

zeigen hoch erfreut an

Max Keiles und Frau.

Wiesbaden, den 21. Okt. 1923.

Z. Zt. Paulinenstr.

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in

Dohheim

direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Jakob Kroth, Wilhelmstr. 2.
Philipp Seebach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Dohland, Wiesbadener Straße 29.
Georg Gaus, Kungasse 12.
Heinrich Rood, Biedricher Straße 18.
Ernst Rechner, Dohheim-Wiesb., Dohh. Str. 181.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Verchiedenes

Schöner Flügel

zu mieten gesucht, event.
Kauf. Zahl. in Devisen.
Angebot unter T. 532 an
den Tagbl.-Verlag.

Hilferuf!

Bestärkter Rentner, m.
a. Rot keine Wohnungs-
Einrichtung, vor Jahres-
frist verlaufen mußte —
Käufer plötzlich abriefte.
Möbel mitnahm — bittet
Erschließende um 2 Ge-
bett Betten und sonstige
Möbelstücke. Berthold,
Reitelstr. 21, 1.

Schreibmaschine!

Wer macht Copien? Off.

u. T. 532 Tagbl.-Verlag.

Gebe Kartoffeln

u. Rett gegen Büfett. Off.

u. T. 531 Tagbl.-Verlag.

Ein Kühenherd

und ein Den gegen

Kartoffeln, Obst und Ge-
müse abzugeben. Weber,
Biedricher Straße 34.

Gebe Putzmittel u. weiche

Weste geg. schwarz-weiß
gefr. Dole. Krombach,
Häufelbrunnstr. 12.

Gebe 4 Btr. Süßapfel

neue Frucht. (Alexand.-
Bert.) geg. Kartoffeln od.
Lebensmittel. Adresse im
Tagbl.-Verlag. Yd

Ein geb. Fräulein

Mitte 20. J., mit Bohnen-
Kost. u. Verm., wünscht
mit gebild. auf. Herrn
zwecks Bekant-
bekannt zu werden. Gef.
Offerten unter M. 718 an
den Tagbl.-Verlag.

Neues Gartengerät

m. Gießkanne, Bügelbrett

auf Gestell u. Harnischbr.

Kinder-Sitz u. Liegenwag.

aut erh. gegen Kartoffeln

zu tauschen gel. Schwab-
straße 9, Stb. 2 r.

Gebe schön. Küchenrohr.

Kapitelpresse m. Buch u.

20 m neuen D-Maschinen-
drabt gegen Kartoffeln.

Adr. im Tagbl.-Verl. Ye

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 18. Oktober: Witwe
Ellie Grünwald, geb.
Kopp, 81 J., Biedrich-
Luis Drmüres, 56 J.
19.: Landwirt Theodor
Beyer, 20 J., Fründner
Friedrich Münch, 67 J.
20.: Schuhmacher Jakob
Martin, 53 J.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres
lieben Verstorbenen sagen wir allen, be-
sonders Herrn Pfarrer D. Schloffer
für die trostreichen Worte unseren herz-
lichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Marg. Jasson, Wwe.

Heute früh entschlief sanft im Alter von fast 94 Jahren
unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Rosalie Kempner

geb. Rosenthal

Die trauernd Hinterbliebenen.

Wiesbaden, New-York, Warschau,
Müllerstraße 6.

den 20. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Oktober, 3 Uhr,
von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes, Platter
Straße, aus statt.

Walhalla

Internationale Filmstar-Konkurrenz in „Die grüne Manuela“

Ein Filmschauspiel aus dem Süden nach dem Ullstein-Roman von Clara Ratzka in 6 Akten.
 Ort der Handlung: Süd-Amerika.
 Regie: E. A. Dupont.
 Es treten zum ersten Mal in Deutschland neben namhaften deutschen Künstlern auf:
 Jucio Labass (Budapest), Angelo Ferrari (Rom), Josef Winter (Rio de Janeiro), Kalman Zatory (Budapest), Ari Anzo (Riga).
 Beginn der Vorstellungen: 4, 6, 8³⁰ Uhr.

Kristall-Palast

Schwalbacher Str. 51. Das führende Haus Wiesbadens. Telefon Nr. 829.

Lichtspiele

Nur noch 3 Tage!
 Der große Erfolg ist unser Raubtier-Film
Zwischen Flammen und Bestien

mit der 4-jährigen jüngsten und kühnsten
 Dompteuse der Welt

Irma Fruth

in der Hauptrolle.

Die Presse schreibt: Die jüngste Dompteuse
Irma Fruth zeigt in ihrer Kühnheit,
 was die Welt noch nicht sah.

Ferner das lustige Beiprogramm.

Tanz-Palais

Täglich abends 8¹⁵ Uhr!

Nur noch 4 Tage!

Erik van Velden

mit seinem

Rollschuh-Ballett

sowie das große **Oktober-Programm.**

Als Gast:

Elles-Jazz-Band.

Das beliebte Tanz-Orchester.

ff. Weine — Mischgetränke
 zu zivilen Preisen.

Park-Kabarett

Wilhelmstraße 30.

Direktion: Harry Habers.

Jeden Abend ab 9 Uhr:

Gusti Angerer, Sängerin

Will Helman, Banjo-Steppiänzer

Charlotte Klein

und

Earl Wid

In Ihren

Tanz-Schöpfungen

Lotte Hané — die gefeierte Parodistin
 mit dem Komponisten
Sigw. Ehrlich am Flügel.

Jazz-Band

Kunst — Humor — Stimmung
Tanz.

Bedeutende Preisermässigung!

Infolge günstigen Einkaufs empfehle sämtliche Artikel, wie:
Damen- u. Herren-Normalhemden u.
-hosen, Flanelle, Hemdentuche, Kinder-
Unterwäsche, Strümpfe u. Wolle „
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.

JULIUS LICHT, Michelsberg 26.

Volkshochschule Abt. C. Nächst. Mittwoch, 24. Okt. 23,
 öffentliche Vortrags u. Führungen. abends 8 Uhr, i. d. Aula
 d. Lyzeums II, Besepl.

Vortrag von **Kurt Schönrich:**

„Wesen und Bedeutung des Esperanto
 als Welthilfssprache.“

Eintrittskarte nur 5 Millionen. Freie Aussprache!

Die Praxis meines verstorbenen Vaters
Zahnarzt Max Beck, D.D.S.
 habe ich heute übernommen.

Dr. Rudolf Beck,
 Zahnarzt, Luisenstr. 6.

Fernspr. 240. Sprechst.: 9-1 u. 3-6 Uhr.

Alteisen, Weinflaschen aller Art
 Lumpen, Papier, kauft zu höchst. Tagespr.
 Bücher, **Wilhelm Höher**
 Metalle, Bleichstraße 49.
 Hasen-Felle, Abholen gratis.

Zur nächsten Versteigerung
 übernehme ich noch

Kleidungsstücke

jeder Art, Pelze, Schuhe, Wäsche usw.
 sowie Gebe Vorfuß bis zur Lage.

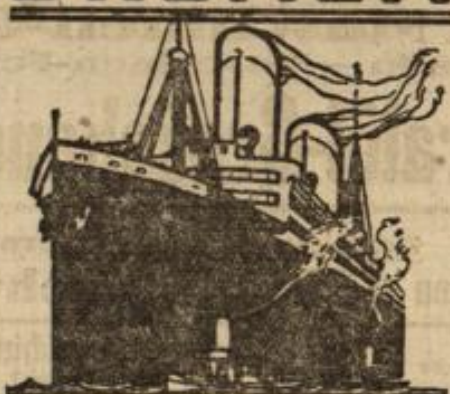
Peter Alt

Auktionator und Taxator.

Wiesbaden Am Römertor 7 Tel. 2761.

Größtes Spezial-Unternehmen am Plage.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr
 mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unter-
 bringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisepack-Versicherung
 Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

+ BREMEN +

und seine Vertretungen

in **Wiesbaden:** Lloyd-Reisebüro J. Chr.
 Glücklich, Wilhelmstraße 58;

in **Bingen:** Norddeutscher Lloyd, Ver-
 tretung Bingen, Josef Adolf Schmitt,
 Rathausstraße 22;

in **Langenschwalbach:** Georg Besler,
 Brunnenstraße 51; F95

in **Mainz:** Lloyd-Reisebüro L. Lyssen-
 hop & Co., G. m. b. H., Kaiserstraße 7.

Ofen, Herde, Gasherde

verleiht
Ofenherd-Möbel,
 Sedanpl. 3. Fernspr. 3227.
 Reparaturen

Zür Schreiner.

1a Jellow-(Hirsch)pine in
 Dielen 52 mm, Bierzug-
 Tisch (140/100) und sechs
 Gobelintische. Barock, noch
 ungebeizt, sehr preiswert
 Klarenthaler Str. 4, von
 9-12 u. 3-6 Uhr.

Thalia

Auf Wunsch bis einschl.

Dienstag verlängert.

Der grandiose Prunkfilm

Der Löwe

von

Venedig

Monumentalgemälde

in 6 Kapiteln.

—

Er' im Film-Atelier

Harold Lloyd-Groteske

Anfang: 4, 6¹⁵ u. 8¹⁵.

Kinephon-Theater

Taunusstr. 1. a. Kochstr.

Die Raubzüge

der Totenkopflieger

Original amerik. Abenteuer- u. Sensationsfilm

in 6 Akten.

Er

und 20 Minuten Angst.

Harold Lloyd-Groteske

Anfang 4, Sonnt. 3 Uhr.

Staats-Theater

Kleines Haus.

Dienstag, 22. Oktober.

4. Vorstellung: Stammeiche &

Lady Windermere's

Fächer.

Romane in 4 Akten von Oscar

Wilde. Überf. und bearb. von

Carl Hegemann.

Lady Windermere... G. Albert

Lady Windermere... J. Mund

Die Herzogin von Berwick

Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Lady Eger... Maria Kuhn

Wäsche

aum Wäschen und Bügeln
 wird stets angenommen.
 Wörthstraße 3, Hof links.

Rathaus-Konzerte

Dienstag, 23. Oktober.

Abonnements-Konzerte.

Stadt. Kurochester.

Leitung: Musikdirektor

Hermann Jrmor.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Ouvertüre „Waldmäre“

2. Valse brillante von Chopin.

3. Ballettmusik aus „Der Tro-

phet“ von G. Meyerbeer.

4. Serenade von Moszkowski.

5. Nessel, Walzer von E.

Waldteufel.

6. Fantasie aus „Hänsel und

Gretel“ von Humperd. ack.

7. Mosella-Marsch von H. St.

Abends 8 Uhr

Mozart-Abend.

Solisten: Konzertmeister W.

Hanke (Violine), Kammer-

musiker R. Pawik (Waldhorn).

1. Ouvertüre zu „Die Zauber-

flöte“.

2. Konzert in Es-dur für Wald-

horn mit Orchester.

I. Allegro. II. Romanze:

Larghetto. III. Rondo:

Allegro.

Kammermusiker R. Pawik.

3. Konzert für Violine und

Orchester, A-dur.

I. Allegro aperto. II. Adagio.

III. Tempo di Minuetto.

Konzertmeister W. Hanke.

4. Symphonie Nr. 3, Es-dur.

I. Adagio — Allegro.

II. Andante. III. Menuetto:

Allegretto. IV. Finale:

Allegro.

Abends 8 Uhr im kl. Saal:

Chr. Morgenstern-Abend.

Hertha Geuzner (Rezitation).

Frans Mebler (Gesang).

Einführende Worte: H. Kempf.

Offeriere:

Garantiert reines la rumänisches **Leicht-Benzin**

per Liter 1.50 Fr. (Kilopreis 1.95 Fr.)

Flieger-Benzin (spez. Gew. 695-710) **Benzol, Oel**

ab Lager oder frei Haus.

Frankfurter Str. 50.
 Telefon 388.

W. Michel

Frankfurter Str. 50.
 Telefon 388.

Größtes Lager am Plage.